

Fallstudie aus der tierheilkundlichen Praxis

Hilfe, was soll ich tun?

Patient Windhund, 13 Jahre

„Was soll ich tun?“ Diesen Satz höre ich als Tierheilpraktikerin und Coach sehr oft. Es gibt im Leben Situationen, in denen man einfach nicht mehr weiter weiß, keinen klaren Gedanken fassen kann und einen Tunnelblick hat. So war es auch in diesem Fall. Eine Kundin meldet sich bei mir, da ihr Hund operiert werden soll. Der reinrassige, 13 Jahre alte Windhund ist ein „Scheidungskind“. Laut Papieren gehört er dem Ex-Mann der Kundin, jedoch lebt das Tier seit der Trennung bei ihr. Sie selbst besitzt noch einen weiteren Hund und zwei Katzen, ihr Ex noch drei Hunde.

Nun hat der Windhund seit geraumer Zeit an einem Hinterlauf ein Fibrosarkom, weswegen er sehr starke Schmerzmittel als Depot gespritzt bekommt. Laut Aussage der Kundin kann sie mit ihm noch spazieren gehen. Das Tier hat jedoch trotz der Medikamente Schmerzen und zittert ständig, seine Lebensqualität ist eindeutig stark eingeschränkt. Die behandelnde Tierärztin des Ex-Mannes empfahl, das Bein des Hundes zu amputieren; der behandelnde Tierarzt meiner Kundin wollte eine Chemotherapie versuchen. Während der Ex-Mann eine Hundeverversicherung hat, welche die Kosten übernehmen würde, steht meine Kundin ohne eine solche Absicherung da. Sie ist mit ihren Nerven am Ende. Vor drei Monaten ist sie das erste Mal Mutter geworden und das Baby fordert ihre volle Aufmerksamkeit. Der Zustand des Hundes hat sich seit der Geburt zudem drastisch verschlechtert.

Ich bin nun die dritte Tierheilpraktikerin, die sie um Hilfe bittet. Homöopathie und Akupunktur haben bisher leider keinen Erfolg erzielt.

Ihr Ex-Mann will den Hund am nächsten Tag abholen. Er besteht auf eine Amputation. Meine Kundin will nun von mir wissen, ob sich der Hund quält und ob er Schmerzen hat. Ob er noch leben will oder es besser wäre, ihn einzuschläfern. Nun, man muss kein Hellseher sein

oder Tierkommunikation betreiben, um sagen zu können, dass es dem Tier schlecht geht.

Die Kundin will zudem, dass ich eine Aufstellung mache, um zu sehen, in welcher Familie sich der Hund wohler fühle. Systemische Aufstellungen oder Healing Energy sind für mich wichtige Methoden, um energetische Blockaden zu lösen. In diesem Fall brauche ich davon nichts.

Ich erarbeite mit der Kundin deren Möglichkeiten. Sie und ihr jetziger Mann wollen den Hund einschläfern lassen. Ihr Ex-Mann will die Amputation. (Chemotherapie kommt aus Kosten- und Zeitgründen nicht infrage.) Zweifelsohne ist der Hund in diesem Fall der Leidtragende. Er müsste, falls er die OP überlebt, schwer herzkrank mit seiner Behinderung klarkommen. Nach der Vorstellung des Ex-Mannes würde der Hund nach der OP ganz einfach damit leben. Physiotherapie, Aquatraining oder sonstige Unterstützung lehnt er von vornherein ab. Auch die Möglichkeit, dass der Hund nach der Amputation weiterhin bei seinem Frauchen bleibt, müssen wir ausschließen. Also doch Euthanasie? Obwohl meine Kundin immer wieder sagt, dass sie glaubt, dass das für den Hund das Beste wäre, kann sie sich nicht dazu entschließen. Die Vorstellung, den Hund am nächsten Morgen einschläfern zu lassen, überfordert sie.

Nach weiteren Gesprächen stellt sich heraus, dass sie den Hund bereits bei der Steuer abgemeldet und ihm auch schon einen Abschiedsbrief geschrieben hat. Wofür aber braucht sie dann mich? Es fehlt ihr die Klarheit. Sie sitzt in ihrem Tunnel und kann nicht erkennen, was sie schon längst entschieden hat. Durch das Erkennen dieser Situation wird sie ruhiger und kann sich an diesem Abend mit voller Aufmerksamkeit von ihrem Hund verabschieden.

Therapie Verarbeitung der momentanen Situation beim Menschen, Amputation des Beines beim Hund.

Fazit Letzten Endes sind Tiere immer ihren Besitzern ausgeliefert. Sie entscheiden über ihr Wohl oder Weh. Ob dies immer richtig ist, sei dahingestellt. Was aber oft bleibt, ist das nagende Gewissen, ob dies oder das auch wirklich richtig war. Hätte ich mein Tier früher einschläfern sollen? Hätte ich ihm doch bloß diese OP erspart! Warum habe ich das nicht anders entschieden? Was hätte ich noch tun können? Habe ich alles versucht oder getan? Ich brauche mein Tier, es darf noch nicht gehen! All diese Gedanken und viele mehr setzen sich in den Köpfen der Menschen fest und beeinflussen ihr Leben. Ein großer Teil meiner Arbeit besteht darin, den Tierbesitzern Klarheit zu verschaffen und Blockaden zu lösen, damit sie wieder frei werden in ihren Entscheidungen. Bleibt ein Trauma, kann dieses einen negativen Einfluss auf die nächste Mensch-Tier-Beziehung haben.

Die Kundin kontaktiert mich, einige Tage nachdem der Windhund abgeholt worden war. Sie bedankt sich dafür, dass sie durch meine Hilfe in der Lage war, ihren Hund gehen zu lassen. Sie hat die Zeit intensiv genutzt, um sich von ihm zu verabschieden und Frieden mit der Situation geschlossen. Was auffällig ist: Der andere Hund der Kundin blüht jetzt förmlich auf. Es hat sich etwas in ihrem System geändert.

Hinter jedem tierischen Schicksal steckt auch ein menschliches. Das sollte nie vergessen werden. In diesem Fall konnte dem Hund nicht mehr geholfen werden, aber die Besitzerin konnte richtig von ihm Abschied nehmen. Sie hat die Möglichkeit bekommen, über den Berg von Wut auf ihren Ex-Mann hinwegzusehen. Die Kluft zwischen den beiden ist immer noch da; doch anstatt darauf fixiert zu bleiben, konnte sie sich auf ihren Hund konzentrieren.

Moni Springer
Tierheilpraktikerin

monikaspringer@gmx.de

